Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 11

Vereinsnachrichten: Die Seite des SOG-Zentralvorstandes : zur sicherheitspolitischen Lage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur sicherheitspolitischen Lage

Der Zentralvorstand hat Ende September nach den Terroranschlägen in New York und Washington eine Lagebeurteilung vorgenommen und verlangt, dass alle sicherheitspolitischen Projekte rasch und koordiniert vorangetrieben werden.

Die Schweiz ist zurzeit nicht primäres Ziel des Terrorismus. Sie ist jedoch durch hier ansässige ausländische Einrichtungen, durch internationale Verknüpfungen des Finanzplatzes und durch die geoökonomische Lage mitgefährdet. Zudem kann unser Land als Operationsbasis, für logistische Unterstützung oder als Warte- oder Transitraum benützt werden. Nicht ausgeschlossen ist, dass in Zukunft oder in anderem Zusammenhang Europa und damit die Schweiz Ziel ähnlicher Gewaltanwendung werden kann. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass Terrorismus Auswirkungen haben kann, wie wir sie bis anhin nur aus Kriegen oder Naturkatastrophen kennen. Diese treffen uns meist in der «normalen Lage» und nicht im Ausnahmezustand.

Folgerungen für die neue Sicherheitspolitik

Entsprechende Folgerungen sind zu ziehen für die politischen und militärischen Führungsstrukturen, für die Art und Struktur der verfügbaren Mittel, für die gestuften Bereitschaften, für die Frühwarnung, für die Massnahmen der Gewaltprävention. Es geht um Erhalt der staatlichen Handlungsfähigkeit.

Der Bericht der Kommission unter der Leitung von Staatssekretär Brunner und der sicherheitspolitische Bericht 2000 des Bundesrates haben vor diesem Hintergrund die Weichen richtig gestellt und die Zeichen der Zeit erkannt. Gegenpositionen, welche an traditionelleren Orientierungsmustern festhalten, erweisen sich als unrealistisch. Es geht nun darum, die Erkenntnisse konsequent umzusetzen und namentlich im Bereich der inneren Sicherheit zu vertiefen.

Eine auf heutige Risiken abgestützte Sicherheitspolitik braucht neben der militärischen Sicherheit eine stärkere Gewichtung der zivilen Existenzsicherung, des Bevölkerungsschutzes, der polizeilichen Zusammenarbeit und insbesondere der Friedenssicherung und der Gewaltprävention. Im militärischen Bereich braucht es flexible Verbände mit hoher Bereitschaft kombiniert mit Durchhaltefähigkeit.

Dies verlangt eine koordinierte und rasche Weiterarbeit auf folgenden parallelen Schienen, ohne indessen die Entwicklung der einzelnen Projekte zeitlich zu verknüpfen bzw. zu bremsen:

– Überprüfung des Systems der inneren Sicherheit (Projekt USIS);
– Leitbild Bevölkerungsschutz, im Hinblick auf Leistungs- und Durchhaltefähigkeit der koordinierten Bereiche;
– Leitbild Armee XXI im Hinblick auf flexible Strukturen mit rascher Handlungsfähigkeit;
– Konzept und klarer Auftrag für den strategischen Nachrichtendienst;
– Gesetz zur Friedensförderung;
– Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit auf allen Ebenen.

Konsequente Armeereform

a) Die bisherigen Konzepte zur Armeereform fussen auf einer zutreffenden Beurteilung der Lage und gehen in die richtige Richtung. Sie sind ohne Verwässerung voranzutreiben.

b) Fähigkeiten, Strukturen und Kapazitäten unserer Armee für rechtzeitige Reaktionen auf ein zunehmend breiter werdendes Gefahrenspektrum sind heute ungenügend. Sie sind zügig auf einen aktuellen Stand zu bringen. Die Vorlage des neuen Armeeleitbildes ist dringend.

Die Armee muss weniger zur Verteidigung für einen gegenwärtig eher unwahrscheinlichen sog. klassischen Krieg, sondern stärker als bisher für die Unterstützung der zivilen Behörden in der Existenzsicherung (subsidiäre Einsätze), in der operativen Raumsicherung (im Alleingang oder in Kooperation) sowie für international koordinierte Kriegsverhinderung und Gewaltprävention befähigt sein.

c) Die Armee muss in ihren Strukturen moderner und flexibler werden. Sie muss bedeutend kleiner sowie gleichzeitig besser und breiter ausgebildet werden. Gegen überraschend auftretende Risiken, insbesondere für Katastrophen oder Gewaltakte im eigenen Land, ist das Reaktionsvermögen durch minimale Bereitschaftskräfte stark zu erhöhen.

d) Ohne Befähigung zu internationaler Kooperation im zivilen wie im militärischen Bereich besteht die Gefahr, dass unsere Instrumente gegebenenfalls nicht mit voller Wirkung eingesetzt werden können. Kooperation darf aber nicht aus einer Position der Schwäche erfolgen, sondern die Schweiz kann hohe Eigenleistung in die Kooperation einbringen. Diese befähigt uns notfalls auch zu beschränktem Alleingang.

Das Prinzip der Kooperationsfähigkeit gilt zivil und militärisch, zur Prävention wie zur Repression gegen Gewalt.

Flexible Strukturen der Armee

a) Am modularen Aufbau, mit organischen Bausteinen der Bataillonsstufe, ist konsequent festzuhalten. Einsatzbrigaden als permanente Gliederung sind schwerfällig und sachlich falsch.

Die Module können lagegerecht eingesetzt werden, mit zentraler Führung oder mit Unterstellung unter vorbereitete Stäbe der Territorialregionen oder als kombinierte Einsatzgruppen unter Führung der Brigadestäbe.

b) Die Module der Infanterie und der anderen Kampftruppen brauchen eine hohe Multifunktionalität für Kampf- oder Schutzaufgaben, statisch oder mobil, objektbezogen oder dynamisch. Deshalb ist eine deutliche Erhöhung der Grundausbildung unumgänglich.

Den Grenadier- und Spezialformationen ist ein wesentlich grösseres Gewicht als in den bisherigen Leitbildentwürfen einzuräumen. Sie sind ausbildungsmässig und quantitativ auf hohem Niveau zu halten. Die Zuweisung zu einem eigenen Lehrverband ist nochmals zu prüfen. Ebenso hohes Gewicht benötigen die Kompetenzzentren für Sonderdienste wie ABC-Waffen, Krankheits- und Seuchenprävention, Nachrichtendienst, Sicherheit.

c) Die Hierarchiewege auf den oberen Ebenen der Armeeführung sind in den Leitbildentwürfen zu umständlich. Auch die Zahl der Brigaden in der Grundorganisation kann gegenüber den Entwürfen auch bei Berücksichtigung der Sprachregionen und der Besonderheiten der Rekrutierungsgebiete reduziert werden. Die Kopfstrukturen sind generell zu überprüfen. Für die vorgesehene Anzahl Bataillone genügen einfache Führungsstrukturen. Die Handlungsfähigkeit auf oberster Stufe ist ein Gebot der Stunde.

d) Die Durchdiener sind als Präsenztruppen (neben einigen professionellen Modulen) eine wichtige Voraussetzung für ein genügendes Reaktionsvermögen. Die richtige Lösung liegt nicht im Ausspielen des Typus Durchdiener gegen den Typus des herkömmlichen WK-Soldaten, sondern die Lösung liegt in der optimalen Kombination der beiden Miliztypen als Teile einer abgestuften Bereitschaft und einer genügenden Durchhaltefähigkeit.

e) Die Vielseitigkeit, die breite Einsatzpalette, der Stand der Technik, die Vernetzung der Systeme und die anzustrebende Minimalbereitschaft verlangen eine markante Erhöhung der Grundausbildung (RS). Im Gegenzug ist eine deutliche Reduktion der Anzahl WK und des Dienstalters und eine entsprechende einschneidende Verkleinerung der Armee vorzusehen. Für Spezialisten mit besonderen zivilen Berufskenntnissen sind Sonderlösungen nötig. ■